

Der Unfall Oberleutnant Brückners.

Zu dem Unfall des Adjutanten des Reichszanzlers Oberleutnant Brückner wird aus Verhörsprotokollen gemeldet, daß das Befinden Brückners, der Mittwoch morgens siebentags war, den Umständen nach befriedigend ist. Der Unfall hat sich wie folgt abgespielt: Brückner, der den Wagen selbst steuerte, geriet auf einer engen Straße in eine schmale Rinne. Er wollte aus dieser Rinne heraus und fuhr dabei auf der entgegengelegten Seite der schmalen Straße auf einen Holzstoß.

Der Reichszanzler war bei dem Vorfall nicht anwesend. Er war bereits einige Kilometer von der Stelle, an der der Unfall sich abspielte, entfernt. Die Schwester des Reichszanzlers, Frau Angelika Raubal, und die Tochter, Fräulein Friedel Raubal, wurden nur leicht verletzt.



Der Adjutant des Führers, Gruppenführer Brückner.

Der Führer am Krankenbett Brückners.

Keine Lebensgefahr mehr.

Der Führer stattete seinem durch Autounfall verletzten Adjutanten Gruppenführer Brückner im Krankenhaus einen Besuch ab. Nach dem Befund des zur Behandlung zugezogenen Prof. Magnus vom Krankenhaus Bergmannsheil (Wochum) ist, da bisher keine Anzeichen einer Infektion vorhanden sind, die unmittelbare Lebensgefahr beseitigt. Die übrigen Verletzten befinden sich auf dem Weg der Besserung.

Bivisektion in Preußen verboten.

Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit: Der preussische Ministerpräsident Göring hat einen Erlaß herausgegeben, wonach vom 16. August ab die Bivisektion von Tieren aller Art für das gesamte preussische Staatsgebiet verboten ist. Der Ministerpräsident hat die zuständigen Ministerien beauftragt, ihn unverzüglich ein diesbezügliches Gesetz, nach welchem die Bivisektion mit hohen Strafen belegt wird, vorzulegen. Bis zum Erlaß dieses Gesetzes werden Personen, die trotz des Verbotes die Bivisektion von Tieren aller Art veranlassen, durchführen oder sich daran beteiligen, ins Konzentrationslager abgeführt.

Neue Größbestimmungen

für die preussische Polizei.

In einem Rundschreiben gibt der preussische Minister des Innern einige Ergänzungen für die bestehenden Größbestimmungen für Schuppel-, Landjäger- und Kommunalpolizei bekannt. Der einzelne Beamte in und außer Dienst hat, wenn er ohne Kopfbedeckung ist, im Stehen folgendermaßen zu grüßen: Grundstellung, kurzes Heben des rechten gestreckten Armes nach vorn schräg aufwärts, Fingerspitzen der gestreckten Hand etwas über Stirnhöhe, sodann als baldiges Senken des Armes zur Grundstellung. Sinngemäß ist der Gruß auch in der Bewegung auszuführen.

Die förmliche Begrüßung einer Abteilung durch einen Vorgesetzten erfolgt durch die Hinzufügung eines „Heil“ zur Anrede. Der Gruß wird von der ganzen Abteilung erwidert mit „Es lebe Deutschland!“

Hohe Strafen

für Verhöre gegen Zinsabkommen.

Nach bisher geltendem Rechte kann Banken, die dem getroffenen Zinsabkommen zuwiderhandeln, die Befugnis, Depositionen anzunehmen, entzogen werden. Diese Maßnahme hat sich in der Praxis als nicht wirksam genug erwiesen. Verhöre gegen das Zinsabkommen entgegenzutreten. In einem im nächsten Reichsgesetzblatt erscheinenden Gesetz wird daher dem Reichskommissar für das Bankgewerbe das Recht eingeräumt, Ordnungstrafen bis zu 100 000 Mark im Falle von Zuwiderhandlungen gegen das genannte Abkommen auszusprechen, auch machen sich die Unternehmer von Bankinstituten durch die Zuwiderhandlungen gegen das Zinsabkommen kriminell strafbar. Zur Strafverfolgung bedarf es in diesem Fall eines Antrages des Reichskommissars.

Führende dänische Zeitung in Berlin beschlagnahmt.

Wegen frecher Lügenmeldungen über Röhms.

Die in Berlin mit der Luftpost eingetroffene Montagausgabe der Kopenhagener Zeitung „Politiken“ wurde auf Befehl des Polizeipräsidenten beschlagnahmt.

Das Blatt hatte einen Artikel gebracht, in dem unter der Überschrift „Herausforderung Hitlers“ durch den Führer des SA-Heeres“ u. a. behauptet wurde, Stabschef Röhms habe bei seiner Ansprache an die 82 000 SA-Männer auf dem Tempelhofer Feld geäußert: „Wir lehren uns nicht einen Deut daran, was die hohen Herren in Verhörsprotokollen ausknobeln. Revolutionen werden immer in der Hauptstadt des Landes entschieden. 800 000 Braunhemden sind eine Macht, die nicht forteliminiert werden kann.“ Weiter soll der Stabschef in westfälischen Städten durch SA-Männer folgenden kleinen Vers an viele Häuser haben malen lassen: „Gibt Hitler uns kein Brot, dann schlagen wir ihn tot.“

Das dänische Blatt hat diese tolleren Behauptungen, wie es selbst zugibt, aus dem Organ der Emigranten „Freie Presse“ entnommen. Das ist natürlich keine Begründung oder gar Entschuldigung für derartige Meldungen. Denn erstens ist die Quelle, aus der das dänische Blatt schöpft, jenes berüchtigte jüdisch-marxistische Heftblatt, für seine erlogenen Berichte längst allzu bekannt, als daß die Kopenhagener Redaktion das einfach aufnehmen dürfte; zweitens sind die dem Stabschef Röhms in den Mund gelegten Behauptungen derart dumm und unmöglich, daß sie jeder sofort als freche Erfindung erkennen muß, der nicht gerade aus dem Urwald kommt; drittens aber hat das dänische Blatt einen eigenen Korrespondenten in Berlin, bei dem es sich vor der Veröffentlichung dieser Lügen durch eine telefonische Anfrage hätte erkundigen können; und viertens hat der Stabschef seine Rede vor mehr als 100 000 Menschen, darunter einer Anzahl Ausländer, auch Dänen, gehalten, die natürlich von dem oben wiedergegebenen Unsinn kein einziges Wort zu hören bekommen haben.

Die Zeitung „Politiken“ gilt als die größte Dänemarks. Wenn sie unter den heutigen Umständen noch eine derartig verlogene Heße treiben zu können glaubt, dann werden es sich die deutschen Reisenden in Zukunft sehr zu überlegen haben, ob sie noch einen Fuß in dieses Land setzen.

Nachrichtendienst der KPD.

in Berlin ausgehoben.

Zahlreiche Funktionäre in Haft.

Der „Antilite Preussische Pressebericht“ teilt mit: Das geheime Staatspolizeiamt hat wiederum einen erfolgreichen Schlag gegen den illegalen kommunistischen Apparat geführt. In Verfolg der kürzlich vorgenommenen Festnahme des kommunistischen Spionfunktionärs Karl Pinnow gelang es, durch Auswertung des bei diesem vorgefundenen Materials den Nachrichten- und Sicherungsdienst der KPD in Berlin auszuhoben, dessen Leiter Pinnow war.

Sechs Personen konnten wegen dringenden Hochverrats dem Oberreichsanwalt vorgeführt werden und weitere zwölf sind in Schutzhaft genommen worden. Weiterhin wurden der ehemalige Bezirksverordnete der KPD, Walter Dittbender, und ein aus Mittweida in Sachsen stammender Spionfunktionär der Roten Hilfe, Vogelmann, festgenommen. Vogelmann ist ein Beauftragter des Moskauer Zentralkomitees und hat sich bereits in der Schweiz unliebsam bemerkbar gemacht. Besonders interessant ist, daß er wieder im Besitz eines gefälschten Passes war, woraus hervorgeht, daß die berüchtigte kommunistische Paffälischerzentrale immer noch an der Arbeit ist. Auch der gleichzeitig festgenommene Kommunist Pinnow ist ein besonders rühriger kommunistischer Funktionär und ein alter Bekannter der früheren politischen Polizei.

Die Geheimdruckerei in der Höhle.

Eine kommunistische Druckerei ausgehoben.

Wie die „Fränkische Tageszeitung“ meldet, wurde in Nürnberg ein Mann beobachtet, der mehrere Pakete unauffällig an verschiedene Leute verteilte. Die Pakete enthielten nicht weniger als 500 Exemplare der „Blätter der sozialistischen Freiheitsaktion“. Ferner fand man bei dem Festgenommenen einen Plan. Nach der Bedeutung des Planes befragt, erklärte er, daß er das Innere einer Höhle darstelle, die sich in der Nähe von Königstein in der Oberpfalz befindet. In dieser Höhle habe er in der Nacht Exemplare der „Blätter der sozialistischen Freiheitsaktion“ mit einem Abzugsapparat gedruckt. Er sei alle vierzehn Tage zur Höhle gefahren, und habe dort bei Karbidlicht in der Nacht die Zeitung hergestellt.

Die von der Politischen Polizei im engsten Zusammenwirken mit dem Nachrichtendienst der SA vorgenommenen Nachforschungen hatten einen guten Erfolg. Die Höhle liegt in einem Dickicht versteckt. Nach einem schmalen Gang führt ein Schacht acht bis zehn Meter in die Tiefe zur eigentlichen Höhle. Eine Drahtseilleiter und eine Leiterseile waren am Einstieg zum Schacht versteckt angebracht. Im Sand vergraben fand man in der Höhle in einer Kiste einen modernen Gestirner-Vervielfältigungsapparat. Im Zusammenhang mit der Aushebung dieser Druckerei erfolgten weitere Verhaftungen.

Kurze politische Nachrichten.

Der stellvertretende Führer der NSDAP, P. A. Rudolph Heß, empfangt in Obersalzberg den Leiter der Beamtenabteilung der NSDAP und Führer des Deutschen Beamtenbundes, P. A. Neuf, sowie den Staatsleiter der Beamtenabteilung, P. A. Neuf, und den Hauptschriftleiter der Zeitung des Deutschen Beamtenbundes, P. A. Neuf. Sämtliche schwedischen Beamtenfragen wurden eingehend erörtert.

In diesen Tagen wurde im sogenannten Großen Moosbruch am Kurischen Haff eine großzügige Polizeiaktion durchgeführt, bei der eine Unmenge Schusswaffen, Sprengstoff, Fieb- und Stichwaffen, Flugblätter usw. beschlagnahmt werden konnte. Vier kommunistische Funktionäre wurden festgenommen.

Nach einem gemeinsamen Rundschreiben des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers des Innern gelten künftig als Reichsgruppenverbände der Freien Wohlfahrtspflege die NS-Volkswohlfahrt, der Zentralausschuß für Innere Mission, der Deutsche Caritasverband und das Deutsche Rote Kreuz. Die Verbände sind in der Reichsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Deutschlands zusammengeschlossen.

Unwetterkatastrophe auf Jamaika.

Bisher 100 Todesopfer.

Wie aus Kingston (Jamaika) gemeldet wird, ist die Insel Jamaika von furchtbaren Gewitterstürmen heimgesucht worden. Riesige Strecken Landes sind überschwemmt. Der Sachschaden ist ungeheuer groß. Bisher werden 100 Tote gemeldet.



Urneberschutz durch C. Ackermann Romanzentrale Stuttgart 13)

Aber, wenn Sie alle hier bis Mittag schlafen, was soll ich dann inzwischen tun?

„Darüber habe ich bereits nachgedacht und gefunden, daß es am besten sein wird, wir besprechen das immer schon tags zuvor. Zunächst könnten Sie Christine immer etwas in der Küche vorrichten, denn sie ist entschieden am stärksten mit Arbeit belastet. Nachmittags können Sie dann in der Wäschekammer arbeiten. Die wurde in letzter Zeit arg vernachlässigt. Auch den Blumenstrauß für die Herrschaftstafel könnten Sie immer vorbereiten. Frau Helleport legt viel Wert auf geschmackvolle Dekorationen, und es gehört zu meinen Pflichten, dafür zu sorgen, aber ich habe soviel anderes auf mir und es nimmt mir immer schrecklich viel Zeit. Wenn Sie mir dies abnehmen wollten, wäre ich sehr froh.“

„Gern, Frau Gröger. Ich werde mir schon alle Mühe geben, es recht zu machen!“

„Schön. Aber nun wollen wir zu Tisch gehen. Ich sehe, Johanna hat den Herren oben bereits aufgetragen. Der Doktor und der Sekretär nehmen nämlich mittags stets einen kleinen Imbiß, weil sie da für ein paar Stunden aufstehen. Und Ihnen werde ich das Essen wieder wie abends auf Ihr Zimmer schicken.“

„Darf ich nicht lieber hier unten mit Ihnen allen essen? wenigstens mittags?“

„Von Herzen gern, liebes Fräulein. Ich hätte es Ihnen schon vorge schlagen, damit Sie nicht gar so viel allein sind, waarte es aber nicht.“

7.

Professor Siebert war außerhalb seines eigentlichen Berufes als Gymnasiallehrer ein leidenschaftlicher Sammler von Autographen und wenn er in den Sommerferien Reisen nach größeren Städten unternahm, so hatte das immer nur den Zweck, bei Händlern und Sammlern nach Neuem zu fahern.

Hier in der Provinz gab es außer ihm nur noch zwei Autographensammler — alte Herren, deren Sammlungen er längst bis auf das letzte Strichlein kannte — und einen Antiquar, der sich nebenbei auch mit Autographenhandel befaßte.

Petersen hieß der Mann und viel war mit seinem Handel nicht los. Bloß, daß er sich von geschäftswegen eine Fachschrift hielt, die er Professor Siebert dann im Unterabonnement überließ.

Siebert holte sie pünktlich jeden Donnerstag selbst ab, schon damit er dabei Gelegenheit hatte, bei Petersen ein wenig herumzuschmüßeln, ob diesem nicht doch zufällig mal etwas Neues in die Hand gekommen sei.

Heute war es Donnerstag, und Professor Siebert hatte daher nach Schluß des Vormittagsunterrichts wie gewöhnlich den kleinen Umweg über den Kai gemacht, um Petersen aufzusuchen.

Und da hatte er heute denn wirklich auch einmal etwas Neues erfahren, das seine Gedanken nun am Heimweg auf das lebhafteste beschäftigte.

Als er durch die Humboldtstraße ging, wo in Nummer 4 die Hofrätin Baumeister wohnte, blieb er plötzlich überlegend stehen.

„Ob ich nicht mal hinausspringe, um es Olga zu erzählen? Vielleicht weiß sie Näheres darüber. Auch könnten wir gleich beraten, wie wir Familienmitglieder Stellung zu der Sache nehmen. Schließlich war ich ja auch schon eine Ewigkeit nicht bei ihr und wollte mich schon immer erkundigen, wie Sylvia damals den Familienbeschluss auffaßte und was weiter mit ihr geschah.“

Da es knapp vor Mittag war, fand er die Hofrätin denn auch wie erwartet daheim.

„Nun, das ist ja ein ganz seltener Besuch!“ begrüßte sie ihn. „Ich dachte schon, meine Brüder hätten mich überhaupt vergessen! Karl läßt sich nämlich auch seit Wochen nicht mehr bei mir blicken.“

„Verzeih, aber du weißt, wie beschäftigt ich bin — übrigens laß dich um Gottes willen nicht stören durch mich! Du warst im Begriff, zu Tisch zu gehen, als ich kam. Laß also die Suppe nicht kalt werden.“

„Ja, Betty trug sie allerdings bereits auf. Darf ich dich zum Mittessen einladen? Es reicht bestimmt.“

„Danke. Malwine erwartet mich daheim zum Essen. Aber wenn du gestattest, leiste ich dir ein Viertelstündchen Gesellschaft. Übrigens sehe ich, daß nur für eine Person gedeckt ist — du bist also Sylvia glücklich los? Wie ging denn die Auseinandersetzung damals vor sich?, das wollte ich schon immer wissen.“

„Mit Sylvia — ja weißt du denn nicht —?“

„Gott bewahre! Es gab ja überhaupt keine Aussprache mehr zwischen ihr und mir! Denn während ich in trübsüchtiger Rücksichtnahme noch überlegte, wie ich ihr unfernen Beschluß möglichst schonend beibringen sollte, ist dieses undankbare Geschöpf einfach samt ihrer Habe aus meinem Hause verschwunden! Was sagst du dazu? Durchgebrannt! Diesen Wisch hat sie juridisch gelassen. Ich war starr! Für so unverschämte und undankbar hätte ich sie doch nicht gehalten. Ja, ja, lieber Adolf, man lernt die Menschen immer besser kennen, ich bin eben noch viel zu sehr Idealistin, das zeigt sich wieder!“

Siebert las den Brief und gab ihn zurück. „Ich weiß nicht, was du eigentlich willst und worüber du dich aufregst?“ sagte er dann trocken. „Der Brief ist ganz vernünftig und macht doch nur das zur Tatsache, was du ja ohnehin wolltest!“

(Fortf. folgt!)